

Sermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erscheint
außer der Sonntags- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
In. Steinhausen's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Interess
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Kgl.-Exp., Wallfischgasse 10;
in der Annonsen-Str.,
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Roth & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Bielefeld und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Exp., Hamburg.
Der Name einer einpäp-
tigen Garmenwelle steht
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. W., ebel. der
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Been bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann; in der Bürgergasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 203.

Sermannstadt, Samstag am 31. August 1878.

92. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzustellung:
3 fl. 36 kr. Für September bis Ende December 4 fl. 70 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat September . 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Redaction und Verlag

der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 30. August.

Die Verhandlungen des Grafen Andrássy mit Karatheodori Pascha auf Grund der dem Legation aus Konstantinopel zugemittelten neuen Instruktionen dauern fort. „Es wäre aber sehr wohl möglich — schreibt man aus Wien —, daß der Vertreter der Pforte in die Lage käme, sich zu den neuen noch neuesten Instruktionen zu erwidern, Instruktionen, welche ihm gestatten, alle gegen den Wortlaut und Geist des Berliner Vertrags nachträglich erhobenen Ansprüche fallen zu lassen und zu diesem Vertrage nur et simple derart zurückzuführen, daß speciell nicht mehr von der Forderung irgend eines, gleichviel ob kürzer oder längerer Occupations-Termins und nicht mehr von der Formulierung irgend eines, gleichviel ob ausdrücklichen oder verschämten Vorbehalts zu Gunsten der Souveränität des Sultans die Rede ist, sondern daß, gleich dem Berliner Vertrage, auch die kraft desselben zu treffenden Special-Vereinbarungen jachlich weder für noch gegen präjudicirend, einfach bis zu jenem im Vertrage bezeichneten, weder weiter definierten, noch definirbaren Zeitpunkt Geltung haben, wo Oesterreich-Ungarn sich der ihm von Europa in Bosnien gestellten Aufgabe entledigt haben wird. Die Pforte hat eben kein Recht, mehr zu verlangen, Oesterreich-Ungarn andererseits keine Verpflichtung, mehr zu gewähren, wohl aber haben beide Theile das Interesse, keine neuen Verwicklungen zu schaffen.“

Die „Presse“ veröffentlicht Details aus dem in Belgrad publicirten Gehege über den zwischen dem Grafen Andrássy und Ristis in Berlin geschlossenen Eisenbahn- und Handelsvertrag. Daraus ist als noch unbekannt hervorzuheben, daß sofort nach Ratification des Berliner Friedens ein Commission von Bevollmächtigten Oesterreich-Ungarns, Serbiens, der Türkei und Bulgariens in Wien zusammenzutreten soll behufs Special-Abmachungen über die Eisenbahnstrecken Belova-Alexinac, Mitrovica-Alexinac und Niß-Belgrad, welche sämmtlich Serbien binnen drei Jahren auszubauen verpflichtet ist. Beide Regierungen werden sich bemühen, daß die Verbindung mit den bulgarischen und osmanischen Linien in derselben Zeit gesichert wird. Auch sollen Bevollmächtigte Oesterreich-Ungarns und Serbiens sofort nach der Friedens-Ratification in Wien einen Handelsvertrag abschließen; die Frage der Zweckmäßigkeit eines Zollverbandes wird studirt werden. Zur Regulirung des Eisernen Thores leistet Serbien finanziell nichts, es verpflichtet sich aber, alle Unterstützung der Arbeiten auf seinem Ufer zu gewähren, wogegen Serbien bezüglich der Schiffsahrt durch das Eiserne Thor das Recht der Meistbegünstigung erhält.

Der Berliner „Staatsanzeiger“ gibt eine sehr objectiv gehaltene, beinahe kühle Darstellung des Parburger Tumults. Es geht daraus hervor, daß nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses die Particularisten und Socialdemokraten sich auf den Plätzen versammelten, und vor dem Hause des unterlegenen Candidaten, Ober-Bürgermeister

Grumbrecht, sowie vor der Redaction des reichstreuern Organs tumultuarische Scenen hervorriefen. Mit scharfen Schüssen und blanker Waffe wurde erst eingeschritten, als alle milderen Mittel versagt hatten.

Die Sache hat ihren ernstern Hintergrund, und die Regierung alle Ursache, diesem ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen. Es wird glaubhaft versichert, daß nicht etwa die Socialdemokraten, sondern lediglich notorische Anhänger und Wähler der welfischen Partei es waren, von denen die Steinwürfe und alle andere Ungebühr ausgingen.

Mit dem Oberbürgermeister Grumbrecht ist in Harburg die preussische deutsche Sache unterlegen; und zwar unterlegen durch die Abstimmung in der Stadt Harburg, an der aber nicht der eigentliche Bürgerstand die Schuld trägt. Es ist wohl nicht gerade der reine Zufall, daß die Chefs fast aller Staatsbehörden in Harburg — die Eisenbahnverwaltung ausgenommen — mehr oder minder erklärte Welfen sind.

Gegenüber der Nachricht von der Initiative Italiens und Frankreichs in der griechischen Grenzfrage erklärt die „Zitelle“: Der Berliner Vertrag ist ein Collectivwerk der Mächte, keine derselben könne vereinzel vorgehen, es sei stets eine gemeinsame Action nöthig. — Dem Journal „Diritto“ zufolge wurde der italienische Consul in Rußland, Degubernatis, zum Delegirten der Commission zur Unterstützung des russischen Commissärs bei der Verwaltung Bulgariens und der Dolmetsch in Konstantinopel, Bernom, zum Delegirten der Commission für die Reorganisation Di-Rumeliens ernannt. Der Kriegsminister ging nach Monza, um an der Seite des Königs den großen Manövern beizuwohnen.

Die „Times“ meldet: Eine chinesische Mission geht zur Regelung der Grenzfragen nach Rußland. — In ihrem Leitartikel sagt die „Times“, England werde niemals wieder eine türkische Anleihe garantiren oder eine solche aufbringen helfen; England könne die Vermischung der finanziellen Verlegenheiten der Türkei mit der Politik der türkischen Convention nicht gestatten.

Meldungen aus Athen zufolge fielen die Türken in griechisches Gebiet ein. In mehreren Orten kamen Conflicte zwischen Bewohnern und türkischen Truppen vor. Die griechische Regierung ergreift Maßregeln.

Vor Branjia kam es zwischen Serben und Arnauten zu einem heftigen Zusammenstoß, und hat es beiderseits mehrere Tode und Verwundete gegeben. Auch Jovanovic ist bei Kostovac bedroht, da derselbe um Verstärkung telegraphirte, welche dorthin abgegangen ist.

Wie aus Konstantinopel, 25. d. verlautet, findet seit einigen Tagen ein lebhafter Depeschverkehr zwischen der türkischen Regierung und dem Rathe der albanesischen Liga in Prizrend statt; die Pforte soll darin die Liga auffordern, gegen Montenegro loszuschlagen. In Folge dessen wurde der große Rath der Liga für den 28. d. M. zu einer Conferenz nach Prizrend einberufen.

General Lazareff erhielt Befehl, mit 22 Bataillonen, 20 Escadronen und 45 Geschützen über Artvin gegen Batum abzumarschiren. Nach Tschuruk-tu wurden außerdem noch 20 schwere Belagerungsgeschütze abgeschickt. Großfürst Michael wird Tiflis am 28. d. verlassen und das Obercommando über diese Abtheilungen übernehmen.

Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina.

Sicheren Nachrichten zufolge verfügten die Aufständischen bei ihrem am 26. d. gegen Doboj erneuerten Angriff immer noch über die Achtung gebietende Stärke von etwa 20,000 Mann und zwei Duzend Geschützen. Anders läßt sich ja auch nicht erklären, daß sie ihren Angriff trotz der seitberigen Mißerfolge zu erneuern wagten, und daß Szapary nicht endlich von der Defensiv zur Offensiv überging. Offenbar sind

eben auch zur letzteren die bereits bei ihm eingetroffenen Verstärkungen noch nicht ausreichend. Unter diesen Umständen hat es freilich auch einen ziemlich problematischen Werth, daß endlich die Verbindung zwischen der Division Szapary und den Divisionen in Serajevo über Magloci Berges hergestellt wurde. Denn schon deswegen, weil noch nicht die völlige Zerspaltung der Banden im Rücken Szapary's durch die von Banjaluta ausgehenden Streifcolonnen, sondern nur ein Zusammenstoß mit denselben gemeldet werden kann, darf sich Szapary vorläufig nicht im Spreca-Thale vorwagen.

Was die 18. Division betrifft, so ist dieselbe, wenn auch vielleicht nicht zu völligem Stillstande, so doch zu sehr langsamem und vorsichtigem Vorrücken gezwungen, weil sie um jeden Preis ihre Communication mit Metkovich und Ragusa sichern und von der montenegrinischen Grenze, namentlich bei Bilek und Trebinje den Angriff regulärer Truppen aus guten Stellungen gewärtigen muß. Vor Allem wäre zu wünschen, daß durch längeres Ausharren dem Feinde nicht die kostbare Frist, sich vollends zu sammeln und zu organisiren, gelaufen würde.

Wenn Philippovich schließlich noch nicht den Versuch machen konnte, von Serajevo über Grabelinje vollends bis Gorazda vorzudringen, so wird die Aufständischen verhalten haben sollen, so erklärt sich das einfach aus dem Grunde, daß hier der eigentliche Vereinigungspunkt der drei allirten Elemente, der serbischen, montenegrinischen und türkischen, sich befindet. Man wird, nach unseren Informationen, die hier vereinigten feindlichen Streitkräfte auf nicht weniger als 30,000 Mann schätzen dürfen. Und es leuchtet ein, daß Philippovich einen entscheidenden Schlag in dieser Richtung kaum unternehmen kann, so lange er nicht in Serajevo und Umgegend über mindestens die doppelte Streitmacht gebietet.

Die „Wiener Abendpost“ erörtert die Gründe des Stillstandes in den Operationen seit der Einnahme Serajevo's. Ihre Ausführung kann insofern manche Besorgnisse beschwichtigen, als nach derselben nur rein militärische Gründe als ausschlaggebend angenommen werden. Die Befürchtung, daß politische Rücksichten, insbesondere die diplomatischen Unterhandlungen über eine Convention mit paralyisirend auf die Thätigkeit unserer Armee einwirken könnten, wäre nach der Darstellung des officiellen Organs auszuschließen. Die letztere lautet folgendermaßen:

„Die nach der Besetzung von Mostar auf dem herzegowinischen und nach der Einnahme von Serajevo auch auf dem bosnischen Occupationsgebiete eingetretene Unterbrechung in der Vorrückung der k. k. österreichisch-ungarischen Truppen hält auch zur Stunde noch an. Der Stillstand in der Bewegung ist jedoch nur ein scheinbarer und äußert sich lediglich nach der Richtung der nächsten Operationsobjecte. Thatsächlich sind die kaiserlichen Truppen auf beiden Occupationsräumen in voller Thätigkeit, denn es gilt jetzt vor Allem die Sicherung des Erworbenen, die Schaffung einer intermediären Basis in der Herzegowina und in Bosnien selbst. Im Gebirgslande gehört der Schutz der Bewegung's- und Verbindungslinien zu den schwierigsten, die volle Aufmerksamkeit der Generale und die aufreibendste Thätigkeit der Truppen erfordern. Dies gilt insbesondere dann, wenn der Verteidiger des Landes die Factoren seiner Kraft aus der Schilderhebung der Bergbewohner selbst zieht. Die mindestens 30 Nizam- und Reib-Bataillone zählende und von einer guten Artillerie unterstützte reguläre Truppe bildet den Krystallisationskern, an welchen alle Elemente des Widerstandes naturgemäß anschließen. In der Front geschlagen, werfen sich die durch die Stöße unserer Brigaden bei Kosna, Zajice, Zepce, Busovaca und Serajevo zeitig geprengten feindlichen Abtheilungen in Schaaren von lockerem taktischen Verbände auf unsere Flanken und Nachschublinien. Sie könnten da die Verpflegungs- und Schlachtvieh-Colonnen bedrohen, die Reserve-Anstalten beunruhigen, wenn wir die Dye-

Fenilleton.

Ein geprüstes Weib.

Novelle von Gustav Söder.
(35. Fortsetzung.)

Mit der Zeit nahm Horst die Gewohnheit an, des Abends auszugehen. Es zieme sich nicht, sagte er, daß der Mann immer um die Frau herum sei. Davon ganz abgesehen, daß er auch Pflichten gegen die Gesellschaft zu erfüllen habe, müsse er vor allen Dingen danach trachten, sich in den Augen einer so bezaubernden Frau einen gewissen Reiz der Neuheit zu erhalten, den er aber durch seine beständige Gegenwart einzubüßen fürchte. Um das schwere Unglück, der Geliebten etwas Alltägliches zu werden, nicht zu erleiden, riß er sich allabendlich aus ihren Armen, um in der ersten Zeit um Mitternacht, dann aber regelmäßig erst gegen Morgen heimzukehren, und der treuen Gattin Vorwürfe zu machen, daß sie mit übermäßigem bleichen Gesicht noch immer dasaß und ihn erwartete hatte, anstatt zu Bett zu gehen. Doch das war es nicht, was Elise schmerzte, sie verzicht es seinem heftigsten Lichtsinn, aus dem er nie ein Hehl gemacht hatte, — nur darüber grämte sie sich, daß zwischen Horst und dem geliebten Vater keine rechte Harmonie bestand. Das herzliche Verhältnis, in welchem der Vater mit Woldemar gelebt hatte, war zwar bei Horst nie aufgetaucht, doch hatte im Anfange wenigstens äußerlich der Vater im freundschaftlichen Einvernehmen zu Horst gestanden. Der alte Sprachmeister hatte nämlich in der Erbschaftsangelegenheit seines Schwiegerjohannes das Gutachten des Registrators Schred eingeholt, der hierin um so mehr als competent gelten durfte, als er in seiner vor-maligen Stellung die Testamentsachen unter sich gehabt hatte.

Aberdings hatte, wie der Registrator sich entsann, Horst's Vater nach dem Tode des Staatsraths Erbsprüche gemacht, und es erregte

damals auch Aufsehen, daß er leer ausgegangen war. Den processualigen Baron aber konnte der Registrator nur belächeln. Höchst wahrscheinlich habe schon das Testament des alten barbarischen Obersten dem Staatsrath die Hände gebunden und eine spätere Uebertragung an die Nachkommen des enterbten Hauptmannes ein für allemal ausgeschlossen. Aber selbst wenn dies nicht der Fall gewesen sei und der Staatsrath wirklich ein Testament zu Gunsten seines Neffen gemacht habe, warum sollte er es nicht in irgend einer Laune vor seinem Tode wieder umgestoßen haben? Ein Sonderling war er ja ohnehin. —

Seitdem in Folge dieser Auskunft Papa Gauthier zu wiederholten Malen Mißtrauensäußerungen gegen Horst's Proceß hatte fallen lassen, war sein Schwiegerjohanna durchaus nicht mehr gut auf ihn zu sprechen, und ein kleines Rencontre, welches Elise noch zur rechten Zeit beschwichtigte, hatte sogar zur Folge, daß Papa Gauthier seine Besuche gänzlich einstellte und seinen Enkel Vincent, an dem er mit Leib und Seele hing, sich in's Haus bringen ließ, wenn er ihn sehen wollte. . . . Der Proceß machte oft Horst's Abwesenheit notwendig, da er die Sache in die Hände eines ausgezeichneten Rechtsgelehrten in der Residenz gelegt hatte, und verfiel immer größere und größere Summen. Es ging zwar Alles vortreflich, aber noch war eine Hauptschwierigkeit zu überwinden. Der Aufenthalt des noch lebenden, ausgewanderten Testamentszeugen, des Edlen von Himmelstschloß, hatte bis jetzt noch nicht ermittelt werden können.

Die Nachforschungen waren sehr kostspielig, denn sie führten von Canada nach Brasilien, von Brasilien nach Bombay und von Bombay nach Chili, und immer zeigte sich, daß der endlich ermittelte Edel von Himmelstschloß nicht der rechte war. Um die Geldangelegenheiten klümmerte sich Horst nicht, er wollte nichts damit zu thun haben, und überließ es Elisen, ihre angelegten Capitalien zu kündigen und ihn mit dem zu versehen, was er brauchte.

Wenn sich dann bei seinen erneuerten enormen Geldansprüchen auf ihrem Anlitze der stumme Ausdruck sanfter Vorwürfe einstellte, gerieth Horst in stolze Aufwallung, fand ihre Engbergigkeit seiner unwürdig und

nannte alle ihre Opfer gering und erbärmlich im Verhältnis zu der Zukunft, die ihr nach Austragung des Processes bevorstand.

Elise fühlte sich dann beschämt, und die stolze Zuversicht Horst's imponirte ihr, — dahinter verbarg sich doch eine ganz andere Mannes-würde, als hinter jener bettelhaften Bescheidenheit Woldemar's. —

Woldemar! Da hing sein photographisches Portrait am Fenster von Elisen's Boudoir, am ersten Geburtstage umkränzt, am nächsten schon nicht mehr beachtet. Den Strahlen der Sonne ausgesetzt, war der dunkle Kreuzkopf erbleicht wie ein altersgraues Haupt, — die Züge waren zu matten Contouren verschwommen; im Rahmen, wie in Elisen's Herzen war Woldemar's Bild im Erlöschen begriffen. Sein Grab hatte sie, weil Horst darüber empfindlich ward, seit Jahr und Tag nicht mehr besucht, nur Papa Gauthier verbrachte nach wie vor stille Stunden auf jener Ruhestätte und pflegte die Blumen auf dem Hügel mit sorgfältiger Hand.

Elise war zwei Jahre mit Horst verheiratet, als ihr Capital so weit abforbirt war, daß fast nur noch die Caution übrig blieb, welche Horst bei seiner Verheirathung als Vermögensausweis hatte stellen müssen, obwohl Elise mit der allmählichen Abnahme ihrer Mittel sich von dem gesellschaftlichen Leben zurückgezogen und sich persönlich in jeder Weise eingeschränkt hatte, damit wenigstens Horst nichts entehrte und seinen Proceß führen konnte.

Kaum getraute sich Elise ihrem Gatten die wirkliche Lage zu entdecken. Endlich mußte sie ihm doch die Augen öffnen. Horst hörte sie gelassen an. „Ich kann meinen Proceß nicht im Stillen lassen“, entgegnete er achselzuckend, „steht es so, dann bleibt mir nichts Anderes übrig, als meinen Dienst zu quittiren, um über die Caution verfügen zu können.“

Elise war außer sich. Das durfte nicht geschehen! Was sie einst ihrem ersten Gatten hartnäckig verweigerte, das that sie für Horst un-abgesondert: sie ging zu ihrem Vater und suchte ihn um seine Hilfe an. Papa Gauthier aber wollte sich erst überzeugen, wie es um den Proceß stehe. Baron Horst hatte die Angelegenheit stets in geheimnißvollem Dunkel gehalten und nur ein einziges Mal den Namen seines Sachwalters in der Residenz flüchtig gegen Elise erwähnt.

rationslinien verlängern wollten, ehe noch ausreichende Bürgschaften gegen den Eintritt der angebotenen Eventualitäten geschaffen wurden. Den kritischen Beobachter kann daher die adoptierte methodische, systematische, langsame, aber unentwegt dem letzten Ziele zustrebende Operationsweise nur mit Verwunderung erfüllen. Nach jeder gewonnenen Etappe ist diese in den Plänen gegen alle Zufälligkeiten sicherzustellen. Wie es scheint, sind im Hauptquartier zu Serajevo diese Erwägungen die maßgebenden, daher der scheinbare Stillstand, der keineswegs die Entsendung von Streifcommandos und Sicherungsabteilungen, selbst auf namhafte Entfernungen von Mostar, Serajevo und Banjaluka, ausschließt. Die erwähnten Mitteilungen illustrieren zur Genüge die erfolgreiche Tätigkeit dieser Streifcommandos. Andererseits ist es wieder sehr erklärlich, daß die Führer der Aufständischen Alles aufbieten, um auf unsere Flanke und rückwärtige Verbindung zu drücken. Dort allein können sie hoffen, irgend welche Partialisolge durch Ausnützung ihrer vorhin geschützten natürlichen Vortheile zu erringen. Dem Angriffe auf die halbkreisförmigen Stellungen des Grafen Szapary zunächst der Begleitungshöfen der Bosna bei Doboj vom 22. d. M. ist daher am 26. d. M. ein neuer gefolgt. Derselbe scheint jedoch nach der vorliegenden Meldung des 20. Divisions-Commandos mit schwächeren Kräften unternommen worden zu sein. Daß auch dieser Angriff von unseren Truppen zurückgewiesen wurde, ist selbstverständlich. Aus dem Lager bei Doboj schreibt man dem „Elenör“ vom 23. d. M.:

Täglich Kriegsallarm! Obwohl ich jetzt ziemlich weit vom Feind bin, kann man doch den Kanonendonner und das Flintengeklatter ganz gut hören. Auch in dem Augenblicke, wo ich diese Zeilen schreibe, donnern die Kanonen. Ich glaube, daß wir hier eine gute Weile bleiben werden. Heute bekam ich eine Zeitung in die Hand, über die 20. Division aber stand nichts darin. (Das mag wohl nur ein Zufall gewesen sein, denn die Blätter haben genug über sie geschrieben — bemerkt „Elenör“.) Und doch war gerade die Division Szapary am übelsten daran. Ueberall wurden wir angegriffen, überall beunruhigt, und wenn wir nicht aufgegeben wurden, verdankten wir dies dem lieben Herrgott, der zig in Ausdauer unserer tapferen Soldaten und der Dummheit der Türken, nicht aber der Kriegswissenschaft. Es hieß immer, wir hätten nichts zu befürchten, Niemand werde uns angreifen, man werde uns als Freund empfangen, und deshalb schickte man Szapary mit so wenig Leuten hinein. Wäre die Division von Anfang an complet gewesen, könnten wir heute schon weiter sein. Ich glaube, wir bleiben hier zur Sicherstellung der Straße, denn unsere Soldaten verzehnten sich stark und unsere jetzige Position ist unannehmbar für die Türken.

Einem Berichte der „Neuen Freien Presse“ über die Einnahme von Serajevo entnehmen wir folgende Stellen: Am heftigsten wüthete dieser Straßenkampf im Türkenviertel, wo jedes einzelne Haus besetzt war und mit Sturm genommen werden mußte oder in Brand gesteckt wurde. Um dieselbe Zeit gelang es auch einem Bataillon Franz Karl-Infanterie, von der Nordseite her in das Innere der Stadt einzudringen. Auch dies Bataillon fand den gleichen Widerstand. Vorerst wurde in den Straßen, dann in den Häusern gekämpft. Frauen kämpften wie Männer, und Kinder luden die Gewehre oder reichten Munition, und war der letzte Schuß abgegeben, so stürzten sich Mann und Frau mit Handfärb und Wasser auf die Soldaten, bis einer der kämpfenden Theile unterlag. Mehr als eine Stunde mag dieses Wiegeln und Wörden gedauert haben, als endlich um 12 Uhr das Feuer der Batterien sowohl als der Kleingewehre verstummte.

Der Feind hatte sich von allen Höhen in nordöstlicher Richtung zurückgezogen und es schien, daß auch die Stadtbevölkerung sich eines Besseren besonnen habe. Die Stadt brannte an mehreren Stellen. Der Corpscommandant stand um diese Zeit nicht weit vom westlichen Eingange der Stadt, und als die Meldung eines Compagnie-Commandanten vom Infanterie-Regiment Nr. 46 eintraf, daß er den Hauptplatz besetzt habe, beschloß auch Feldzeugmeister Baron Philippovich, vom westlichen Eingange aus in die Stadt zu reiten. Eine Abtheilung der mittleren herangezogenen Reserve marschirte voraus, und dieser folgte der Corpscommandant mit seinem Stabe. Eines der ersten Häuser jener Gasse, die wir betraten, ist das türkische Militär-Spital. Es ist ein großes geräumiges Gebäude mit abgeflohenen Vorgarten. Aus einem der Fenster flüchtete eine große weiße Fahne. Ja dem Augenblicke, als wir das Spital erreichten, wurde aus den Häusern vor uns auf die vorbeiziehenden Truppen geschossen, und nun ging es von neuem an das Wiegeln und Wörden in allen Straßen. Kugeln pfliffen und sausten in allen Richtungen, und bald hier, bald dort sah man ein Haus in Flammen aufgehen. Der Corpscommandant und seine Suite hatten sich in den Spitalgarten zurückgezogen. Nach einigen Minuten jedoch loderte eines der zunächst stehenden Häuser auf. Die Bewohner desselben hatten aus den Fenstern herabgeschossen. Unsere Soldaten vermochten das Haus nicht einzuschlagen und traten es in Brand. Das Feuer griff rasch um sich, und bald stand ein Theil der Gasse in hellen Flammen. Während das Haus unter den Hüben und über den Köpfen der Insurgenten brannte, standen Mann und Frau am Fenster und überboten sich Weide in der Hast, ihre Gewehre zu laden und gegen unsere Leute abzuschließen. Vom Fanatismus getrieben, saßen sie gleichgiltig dem Tode ins Angesicht, der sie jede Secunde zu ertölen drohte.

Glücklicherweise hatte sie ihn im Gedächtniß behalten, und Gauthier reiste nach der Residenz, um den Rechtsgelehrten selbst zu sprechen, während Elise sich bereits hitzige Vorwürfe machte, zu einer ihres Gemahls so unwürdigen Maßregel hinter dessen Rücken die Hand geboten zu haben.

Das Resultat, welches Gauthier von seiner Reise zurückbrachte, war derart, daß Elise es aus keinem andern Munde als aus dem ihres Vaters geglaubt haben würde. Allerdings hatte vor Jahr und Tag einmal Baron Horst den Rechtsgelehrten in seiner Processsache consultirt, doch hatte dieser ganz die Ansichten des Registrars gehabt und dem Baron von seinem wahnsinnigen Unternehmen entschieden abgerathen. Horst hatte sich auch nie wieder bei ihm blicken lassen.

Elise konnte den Gedanken nicht fassen, daß ihr Gatte sie so betrogen und verrathen haben sollte. Das war nicht möglich. Er hatte ja so große Summen bereits darangelegt, war ja deshalb so oft persönlich nach der Residenz gereist und stets voll guter Hoffnung zurückgekehrt, Gewiß hatte er sich an einen andern Advocaten gewendet, welcher die Sache von einem glücklicheren Gesichtspunkte aufgefaßt hatte.

Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, wendete sie sich vertrauensvoll an Horst.

Sie bat ihn um Verzeihung, daß sie, ohne sein Wissen, den Vater jenen Schritt hatte unternehmen lassen, aber er habe seine Hilfe nur von dem Stande des Processses abhängig gemacht. — Horst war über diese Einmischung in seine Angelegenheit gewaltig entrüstet. Natürlich hatte er sich sofort an einen andern Rechtsgelehrten gewendet. Als ihn aber Elise beschwor, den Richtigen zu nennen und dem Vater Einsicht in den Stand der Sache zu gönnen, damit er seine Hilfe nicht verjage, wurde Horst unsicher, und kaum ging aus seiner Verlegenheit Elise eine Ahnung der schrecklichen Wahrheit auf, da riß er sie leidenschaftlich an seine Brust, nannte sie sein süßes Weib, seinen Engel, klopfte sich des Leichsinnes an, verfluchte und verdamnte sich, warf sich vor, daß er eine solche Himmelsgattin gar nicht verdiene, und gestand ihr unter Thränen, daß er all' das Geld, was sie ihm gegeben, theils zur Bezahlung alter Schulden verwendet, zum Theil in unglücklichem Spiel verloren habe! — (Fortsetzung folgt.)

Das am 24. d. unter General Koppinger gegen Glasinac entsendete Reconnoiscirungs-Commando kehrte am 28. d. zurück, ohne auf eine nennenswerthe feindliche Kraft gestoßen zu sein. Am 27. d. nahm eine Cavalerie-Patrouille am Walde bei Blazui eine complet ausgerüstete halbe Gebirgsbatterie mit 31 regulären Soldaten, darunter einen Stabs- und zwei Ober-Officiere, gefangen. Die 50 Officiere, die sich bei der Besetzung von Serajevo freiwillig gestellt, wurden am 27. d. nach Brood abgeführt. — Philippovich spendete der katholischen und griechischen Kirche in Serajevo je 400 Gulden unter der Bedingung, daß alljährlich am 19. August eine Erinnerungsmesse celebrirt werde.

Nach der Einnahme von Serajevo ist den Türken in der Krajina der Muth gesunken. In Bihacs entstanden zwei Parteien; die eine drängt auf Waffenstreckung und Uebergabe der Festung, die kampflustigen räumen die Festung, zogen auf das jenseitige Ufer und werfen Schanzen auf. Am 28. d. soll der Angriff auf Bihacs stattfinden. Alle christlichen Insurgenten erklärten die Waffen zu strecken, die christlichen Flüchtlinge verlangen als Freiwillige in die Armee aufgenommen zu werden.

Ueber die neuen Corpscommandanten bringt die officiële „Bohemia“ folgende biographische Daten: Was zunächst die Familienverhältnisse betrifft, so ist FML. Graf Szapary ein Schwiegersohn des gewesenen Generaladjutanten und Oberstallmeisters Sr. Majestät des Kaisers, Grafen Grüne. — FML. Frhr. von Bienert ist ein Schwiegersohn des gewesenen Staatsministers und gegenwärtigen Präsidenten des obersten Gerichtshofes Ritter von Schmerling, und FML. Frhr. v. Ramberg ist ein Bruder des bekannten, 1875 verstorbenen Historienmalers Arthur Frhr. v. Ramberg. FML. Wilhelm Herzog von Württemberg endlich (nicht zu verwechseln mit dem Schwiegersohn Sr. l. Hoheit des Herzogs Albrecht, Herzog Philipp von Württemberg, der in früheren Jahren auch in der österreichischen Armee gedient hat) ist ein Cousin des verstorbenen Königs Wilhelm von Württemberg, Vaters des gegenwärtigen Königs. Alle die vier eben Genannten haben schon mit Auszeichnung Feldzüge mitgemacht.

Der Erzherzog Wilhelm von Württemberg lenkte schon als blutjunger Officier die Augen des FML. Radeky auf sich. Am 20. Juli 1828 in Carlruhe (der gleichnamigen Familiengüterstadt in Preussisch-Schlesien) geboren, war Herzog Wilhelm von Württemberg, nachdem er in Breslau und Wien seine Erziehung erhalten, kaum in die österreichische Armee eingetreten, als er auch schon, in dem Kriegsjahre 1848, in Italien als Oberleutnant des ersten Infanterie-Regiments sich durch Bravour so bemerkbar machte, daß er noch in demselben Jahre zum Hauptmann in 45. Infanterie-Regimente avancirte. 1849 wohnte er den Erstürmungen von Gada, Cajini, St. Albino, dann dem Treffen und der Einnahme von Mortara bei und zeichnete sich vor Allem am 23. März bei Novara so aus, daß er, der 21jährige Officier, mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens decorirt wurde. In letzterer Schlacht trug er aber auch eine schwere Wunde davon, indem eine Spitzkugel ihm den Schenkelknochen zersplitterte. Vom März bis November 1849 ununterbrochen ärztlich behandelt, sah er seinen Zustand sich immer mehr verschlimmern, bis er endlich bei dem Naturheilkunst-Gelehrten in Lundenwieße Hilfe suchte. Dieser, sowie der Münchener Arzt Dr. Steindacher stellten ihn endlich vollständig wieder her, um am 11. März 1850, ein Jahr fast nach seiner Verwundung, tonate er, vollkommen genesen, die Anstalt Lundenwieße wieder verlassen. Im italienischen Kriege von 1859, den er als Oberst und Commandant des 27. Infanterie-Regimentes König der Belgier mitmachte, wurde er bei Magenta abermals, aber diesmal glücklicherweise nur leicht verwundet, so daß er in der Schlacht von Solferino der 15. wieder an der Spitze eines Regiments sah. Für sein tapferes Benehmen in dieser Schlacht erhielt er das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens und außerdem den Orden der eisernen Krone zweiter Classe. 1864 sehen wir ihn wieder im Felde. Der Brigade-Kostiz zugeheilt, nahm er in Schleswig-Holstein an dem Kriege gegen Dänemark Theil und trug wesentlich zu den Erfolgen von Oberzell, am Königsborg und bei Dornberg bei. Er erhielt dafür im Februar 1864 den Rang eines Generalmajors und nebstbei das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegesdecorations. Zum Feldmarschall-Lieutenant avancirte er am 24. October 1869. Als solcher hatte er das Militär-Commando in Triest inne, vereint mit dem Commando über die siebenste Truppendivision, dieselbe, die er jetzt im Treffen bei Zaice so ruhmvoll führte, daß er dafür zum Feldzeugmeister befördert wurde. Bei der Vertheilung der Corpscommandos ist ihm bekanntlich das 13. Armeecorps zugewiesen worden.

FML. Graf Ladislaus Szapary, der den Befehl über das dritte Armeecorps erhielt, ist unter den Corpscommandanten der jüngste. Er wurde am 32. November 1831 geboren, ist also noch nicht ganz 47 Jahre alt. Er war viele Jahre hindurch (1855 bis 1862) Flügeladjutant des Kaisers, dann Commandant des ersten Freiwilligen-Regiments (Zugyger und Rumanier), welches später in das 13. Husaren-Regiment umgewandelt wurde. Als solcher leistete er 1866 in Italien bei der Aufhebung des Vormaerches des feindlichen Generals Galvini durch geschickte Mandorirung wichtige Dienste, ohne dabei irgendwelche Verluste zu erleiden. Das 13. Husaren-Regiment gehörte zu den wenigen Truppenteilen, die 1866 weder an Toden, noch an Verwundeten, noch an Gefangenen einen Verlust zu beklagen hatten. Am 23. April 1869 avancirte Graf Szapary zum Generalmajor und Brigadier bei der 20. Division in Budapest, im October 1874 zum Feldmarschall-Lieutenant und Commandanten dieser Division. Seine Vermählung mit der zweiten Tochter (Marie) des Generals Grafen Grüne erfolgte am 28. April 1862, wenige Tage nach seiner Ernennung zum Commandanten der Freiwilligen-Husaren.

FML. Karl Freiherr v. Bienert ist am 30. April 1825 zu Zudenburg in Steiermark geboren und ein Zögling der Wiener-Militär-Academie, die er von 1836 bis 1843 besuchte. Er hat 1848 und 1849 als Oberleutnant im Generalstabe die Feldzüge in Italien mitgemacht und erhielt „für sein tapferes und umsichtiges Benehmen“ das Militär-Vereinskreuz nebst der Ernennung zum Generalstabs-Hauptmann. 1859 erwarb er sich bei Solferino, nachdem er inzwischen (am 11. Juli 1859) zum Major vorgerückt war, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens. Nach dem Friedensschlusse in das Kriegsministerium versetzt, commandirte er später vier Jahre lang, erst als Oberstleutnant, dann als Oberst, das böhmische Infanterie-Regiment Nr. 36 (damals Degenfeld, jetzt Ziemnitz). Den Feldzug von 1866 machte er als Brigadier mit, und zwar bei der Schwärme. Seine hervorragenden Leistungen in der Schlacht bei Custozza hatten seine Decorierung mit dem eisernen Kreuzen zweiten Grades und statutengemäß seine Erhebung in den Freiherrnstand zur Folge. Von November 1866 bis Ende 1868 war er als Generalstabs-Chef dem Generalcommando in Prag zugetheilt, dann ward er Brigadier in Agrum und Budapest. Den Generalmajorsrang erhielt er am 24. October 1869, Feldmarschall-Lieutenant ist er seit October 1874. Vor der neuesten Mobilisirung stand er (seit 17. Februar 1876) an der Spitze der ersten Division in Wien, und dieses Commando hat er bekanntlich jetzt mit dem des vierten Armeecorps vertauscht.

Der vierte Corpscommandant endlich, FML. Hermann Freiherr v. Ramberg, ist am 24. November 1820 geboren. Er ist der Sohn des in Böhmen sehr bekannten, 1855 verstorbenen FML. Georg Freiherr v. Ramberg, welcher längere Zeit Setzungscommandant in Agerstätten und einige Jahre früher Brigadier in Budweis war und der 1849 als Commandant des 12. Armeecorps in Siebenbürgen gegen den Aufstand kämpfte. Auch mütterlicherseits stammt er von einem General ab: sein Großvater, Hans Freiherr v. Seydenwitz war l. sächsischer Generalmajor.

Hermann Freiherr v. Ramberg befolgte frühzeitig das Beispiel seines Vaters und Großvaters und trat bei der Cavalerie ein; als Rittmeister bei den Kürassieren war er 1848 und 1849 fast beständig im Gefechte, in den späteren Kriegen aber fand er nur wenig Gelegenheit, ins Feuer zu kommen. 1859 war er Oberstleutnant beim 1. Kürassier-Regiment; während des Krieges von 1866 befehligte er als Oberst die Braunschweig-Kürassiere (Nr. 7). Als General war er meistens in Ungarn stationirt und zwar nach seiner am 1. November 1868 erfolgten Beförderung zum Generalmajor als Brigadier in Zünfischen, seit 1874 (in welchem Jahre er Feldmarschall-Lieutenant wurde) als Commandant der 14. Truppendivision in Preßburg. Mit allerhöchster Entschliebung vom 21. August 1878 wurde er mit dem Commando des 5. Armeecorps betraut.

„Die Occupation, das ist der Krieg“, schreibt der „Pester Lloyd“ und theilt mit, daß FML. Baron Philippovich Sr. Majestät den Kaiser um die Ermächtigung gebeten, den Truppen bekanntzugeben zu können, daß das Jahr 1878 allen in dem Mobilitätsverhältnisse stehenden Generalen, Officieren und Beamten als Kriegsjahr angerechnet, d. h. bei der Pensionsberechnung doppelt werde gezählt werden. In welchem Sinne dieser Bericht in Wien wird erledigt werden, darüber könne heute schon aus dem Grunde kein Zweifel mehr obwalten, weil endlich einmal den Truppen auch die Feldgebühren bewilligt wurden. Ein weiteres Symptom, daß die Occupation nun als Krieg betrachtet wird, liefert auch eine kriegsministerielle Verordnung, welche den Grafen Hylbrand-Heidt wohl in Gegenjag bringt mit den letzten Delegations-Beschlüssen, die er aber unter den obwaltenden Umständen mit gutem Gewissen wird vertreten können: die Verordnung, welche im kurzen Wege — die Hauptleute aller Infanterie-Regimenter und Jägerbataillone der Occupationsarmee aufs Pferd setzt. Allerdings müssen die Compagniecommandanten die Pferde aus eigener Tasche kaufen, sowie auch Sattel und Zaum aus privaten Mitteln anschaffen, denn das Kriegsministerium bewilligt nur die freie Unterkauf, die Streu und das Futter für die Reitpferde. Trotzdem sind jetzt schon beinahe sämtliche Hauptleute beritten, denn diese kleinen tüchtigen, ramassirten Pösgänger, wie sie in Bosnien auf den Bergpfaden und im unabsehbarsten Steingerölle am leichtesten fortkommen, sind trotz der vermehrten Nachfrage noch immer um 180 bis 200 fl. in Banknoten zu haben, während Sattel und Zaum nebst Satteltasche auf 100 fl. zu stehen kommen. Eine weitere Anordnung, die gewiß auch nicht erst einer Nachfertigung bedarf, ist jene, welche bestimmt, daß alle Officiere, welche vor dem Feinde ihr Pferd einbüßen, einen Ersatz hierfür aus den äranischen Beständen zu erhalten haben. Der Correspondent des Budapester Blattes kann übrigens nicht umhin, der allgemeinen Klage über das ziemlich mangelhafte Pferdmaterial Ausdruck zu geben. „Natürlich — schreibt er — ist damit nicht das Pferdmaterial der Cavalerie gemeint, das schon im Frieden unter strenger Control: beschafft wird. Die Beschaffung beziehen sich vielmehr nur auf die Zug- und Tragthiere, die erst jetzt bei der Mobilisirung angekauft wurden und den Dienst nach der ersten größeren Anstrengung verlassen. Beinahe sämtliche Reserve-Zugpferde mußten schon jetzt, in der vierten Woche der Campagne, zum Dienste herangezogen werden. Die Ursache dieser Erscheinung entzieht sich meiner Beurtheilung; ich constatire einfach die That: mit dem lebhaftesten Wunsche, eine strengere und gewissenhafte Unterjuchung möge sich in dieses — Dunkel bringen.“

Juland.

Dr. F. Budapest, 28. August. Den gestrigen durch die Quartals- Congregation des Pester Comitats sensationell gestellten Tag dürfen wir schon deshalb nicht ganz stillschweigend übergehen, weil uns noch längere Zeit hindurch der Wiederhall dieses constitutionell provocirten Donnerwetters beschäftigen dürfte. Am besten bleibt bei der Sache, daß die brennend gestellte Streitfrage in der Commentierung des ministeriellen Schlasses auch nicht einen Moment das zu vertragen vermochte, was auch das in der gleichm. Freye protestirende Somogyer Comitats ohne jedweden Bezug realisirte. Wir meinen hier die im Interesse unserer Landeslinder heute unverzagbar gewordene Beistellung von Vorpannsfahrwerken, wodurch es einzig und allein möglich, Munition und Proviant an den Bestimmungsort rasch gelangen zu lassen. Wenn das Pester Comitats sich hier freiwillig durch eine wahre Opferwilligkeit hervorgethan, wenn die benachbarten Comitats ohne jede Verzögerung die gleiche Energie an den Tag gelegt, wenn die Erhöhung des vorläufig auf 2 fl. festgestellten Taglohns auf 4 fl. unter den heutigen drückenden Verhältnissen wohl kaum in Frage zu stellen, dann blieb nach zweimaliger erfolgloser Aufforderung unserer renitenten Vorgesetzten unserer Regierung kein weiteres Expediens übrig, als die Suspensionirung Feldmarschall-Lieutenant zu verhängen, als bekanntlich die Durchführung der Vorpanns-Verordnung zu einer Lebensfrage für unsere braven Truppen geworden, welche auf fremdem Gebiete um keinen Preis in den Stand gesetzt, auf den Trümmern niedergebrennter entvölkter Dörfer auch nur das Nöthigste herbeizuschaffen.

Die Occupation selbst anlangend, wirnt heute „Hon“ ein Endurtheil über die erst zur Hälfte vollführte Action unbedingt auszusprechen und wir glauben in der That, daß Angesichts des heutigen Stadiums der Orientfrage sich die gesammte Opposition Ungarns kaum dem dahingehenden Projecte des Pester Comitats geneigt zeigen dürfte, monach unsere Truppen plötzlich umzukehren und ohne Weiteres alles eroberte Gebiet dem mörderisch aufgetretenen Gegner zu überlassen hätten.

S. P. Budapest, 28. August. Die Nachrichten aus Doboj erregen wieder einige Besorgnisse. Obgleich der linke Flügel der Occupations-Armee erheblich verstärkt worden ist (war doch bei ihm schon die ganze Division Schimogoz eingetroffen), konnten die Insurgenten auch am 23. d. angriffsweise vorgehen und den Oesterreichern einen 9/10-tägigen Kampf liefern, während die letzteren eben nur im Stande waren, ihre Stellung zu verteidigen.

Die officiële Meldung, daß die Angriffe der Insurgenten zurückgeschlagen wurden, konnte nicht beruhigen, da sich der Feind bloß auf Gradzka, also nördlich von Doboj, gegen die österreichische Grenze und in die linke Flanke der Szapary'schen Aufstellung, zurückgezogen hat, von wo er unausgesetzt die einzige Straße bedroht, auf welcher die weiteren Verstärkungen und Nachschübe folgen können. Jedenfalls sind die Oesterreicher auf diesem Punkte noch in der Defensiven und die Aufständischen stärker und zahlreicher als anderwärts.

Brood, 27. August. Der Kajaakam von Derwent telegraphirte an das hiesige Gericht: „Neuf Esendi, der ehemalige Major von Derwent, ist unserer Casse 4000 Piafter schuldig geblieben. Haltet ihn an und wenn er nicht zahlt, so schickt ihn her.“ Mittlerweile ist Neuf Esendi an seinen Internirungsort abgegangen.

Wien, 28. August. Nach einem Petersburger Briefe der „Wiener Abendpost“ wird die neue Anleihe von 300 Millionen zur Deckung der Kosten der Demobilisirung und des Rücktransportes der Truppen emittirt. Der Rückmarsch der Garben wird Ende September vollzogen sein, gegenwärtig seien schon circa 200.000 Mann in die Heimat entlassen. Die Küstungen in Turkestan sind definitiv eingestellt.

Die „N. fr. Pr.“ meldet auf Grund genauer Aufschlüsse, daß nach einem Ueberfluge, welche über die Armees-Börsenliste aufgestellt wurde, die Aufnahme einer großen Anleihe bis zum Zusammentritte der Parlamente, Ende October, nicht nöthig sein werde. Wohl wird bis dahin der Sechzig-Millionen-Credit erschöpft und außerdem eine Ueberfreitung von 12-15 Millionen eingetretten sein, diese Summe soll jedoch aus den vorhandenen Beständen gedeckt werden.

Loi nopol gem Räumung nennen. in Batum Eine der Agitat die Annee R o günstige Prigrend; Erhebung, Erball von — Zu den regung. — liens in d nung des

Gerichtshofes gerichtes erl

Historischen provisorischen Lehrerin Ein Staats-Mit

„Fatinizze“ nstellungen. Bei diesen Dauer se empfehlen.

Sonnta Stadtpred Spitalstru

Musikpapel spielen.

Der gnü fahrt: 1/28

in weiten theilhaft be Rechenbede heute Nach

Geistlicher selbe ange

Musik wa „Mahlbeba m a u n s t e

der Fleisch Stiltreuz. emallirt. Belohnung

Erzher Begleitung getroffen. Militärbeh Domherr mittags sa erschießen Exccircen Exzellenz

Verlagsstat verbiend von 25 kr (Wien, Kc

contrasignu b r i g a d e zum Sch

Stefan T mit einer wählt wor

Stern in geht dem tereffa-ter

„14 dem Krach Kinder u Procession nicht mehr auf höre allbekannte Sch stellt, denn und von Eingänge hängen, F Hochlange Dachböden stätten ste Pulver da schießen. Unsere W Ich wollte Waage läß befest, für retirirt. Lame! Die mehr aus ferner Gew Beweise, d des Werda Weiter in

Ausland.

London, 28. August. „Daily-News“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Desarmierung der Forts von Batum und die...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. August. Der k. ung. Justizminister hat den Ranglisten des Marosbascheler...

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 1. September predigen: in der Pfarrkirche um 6 Uhr...

(Todesfall.) Josephine Wille, geborene Schandy, in weiten Kreisen durch ihre vorzüglichen gärtnerischen Leistungen...

(Verloren) wurde gestern Nachmittag auf dem Wege aus der Fleischergasse bis zum evangelischen Friedhof ein Maria-Elisabeths...

Seine l. Hoheit der Herr Honvéd-Obercommandant FML. Erzherzog Joseph ist vorgestern Nacht, von Arad kommend, in Begleitung...

(Die Katastrophe von Banjaluka.) Aus Maria Stern in Bosnien, dem Trappisten-Kloster von Banjaluka, geht dem „Vir. Volksbl.“ folgender ungemein charakteristischer und inter...

14. August, 9 1/2 Uhr Vormittags. Ich sitze am Fenster unter dem Krachen der Kanonen, Kleingewehrfeuer, unter dem Schreien der Kinder und Weiber, die von Banjaluka seit drei Stunden wie in...

reichige Truppen von Gradiska zum Entsatz heranziehen, man hofft. Jetzt 10 Uhr gehen die Stellungen, Schauer, Fruchtmetern neben dem...

12 Uhr Mittags. Jetzt bringt man den ersten Verwundeteten, einen österreichischen Leutnant, in unser Kloster. 12 Uhr 15 Minuten. Sobeben brennt Banjaluka auf der Nordseite...

10 Uhr Abends. Ich bete soeben die Completa. Hi! da betet man ganz anders, als an einem so ganz prosaischen Abend! Es brennt jetzt fort in der Stadt. Und das Franziskaner-Kloster? O, welche Schicksals Tücke!

12 Uhr Nachts. Todentille ringsum in und außer unserem Kloster; das durch die Fensterlöcher noch glimmende Feuer im Franziskaner-Kloster ist geisterhaft in dieser mondigen Nacht; es hängt dort drüben am Bergesabhänge, wie eine zerbrochene Schloßbeleuchtung...

15. August Mittags. Die Oesterreicher rücken an, bis nun ist von Aufständischen nichts sichtbar; die Stadt (Christenstadt) wird von den Aufständigen geräumt. Wir atmen wieder auf. P. S. Boten von der Stadt sagen, daß das Volk ins Lager...

(Ein netter Reichstag.) Als Fritz Bismarck in Kissingen die erste zuverlässigen Nachrichten über das Gesamtvergnüß der Reichstagswahlen erhielt, sagte er, wie dem „Mont.-Blatt“ glaubhaft berichtet wird: „Ein netter Reichstag! Ich bin nur neugierig, wie Stolberg mit ihm fertig wird!“ Probatum est.

(Möbiling.) Der „Breslauer Jtg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Möbiling wird nächstens in eine Zrenheilanstalt überführt werden. Seit seinem Selbstmordversuch war er gefesselt, doch hat man ihn seit einigen Tagen der Fesseln entledigt; er wird dafür von einem Wärter fortwährend beaufsichtigt. Es ist aus dem Verbrecher nichts heraus zu bekommen. Seine Aussagen überhaupt, so weit er von selbst spricht oder Antworten auf Fragen gibt, lassen auf Geistesstörung schließen, wie dies in Folge der Lähmung des Gehirns überhaupt wahrscheinlich erscheint. Die persönlichen Äußerungen bedeutender Verzte, welche den Verbrecher gesehen und beobachtet haben, einigen sich darin, daß Möbiling kaum seine geistigen Kräfte wiedererlangen könnte. Die Ueberführung in eine Zrenanstalt hat allerdings zunächst den Zweck, Möbiling in Betreff seines Geisteszustandes besser beobachten zu können, als dies im Gefängnis thunlich ist. Von einer Seite wird übrigens behauptet, daß Möbiling Simulant sei.“

(Es ist ein sonderbarer Zufall) — äußerte jüngst ein bekannter Diplomat, daß gleich nach der Ez-Kaiserin Eugenie der Ez-Präsident Grant nach Wien kam. „Kein Zufall, Excellenz, sondern sogar eine geschichtliche Thatsache,“ antwortete lächelnd der Vertreter eines Großstaates: „denn — nach dem Kaiserreich kommt — die Republik.“

(Wie man einen „eigenen Herr“ gründet.) Die neulich in Odessa zu Bergwerksarbeiten in Sibirien verurtheilten Socialisten Wjera Witten und Leonide Werschanowa reicheten, wie die Dossjear „Pravda“ meldet, an die competente Behörde ein formelles Bittgesuch ein, die zu gleicher Zeit mit ihnen und zu gleicher Strafe verurtheilten Socialisten Smityich und Witaljewski heiraten zu dürfen.

entbehrte aber der höheren wissenschaftlichen Bildung. Er war von Charakter sanft und heiter und im Umgang überaus sympathisch. Er war dabei ein Bonvivant, ein Verehrer des schönen Geschlechts und ein gern gesuchter Teilnehmer an heiteren Trinkgelagen; dabei unterrichtete er aber gern die Armen und hat sogar, wie man nach seinem Tode erst erfahren, manche heruntergekommene Familie auf seine Kosten ernährt. Im Staatsdienste war der General überaus pflichttreu und hatte durch eifrige Ermittlung der geheimen nihilistischen Untriebe den ganzen Haß dieser furchtbaren Partei auf sich geladen.

(Eine neue Art Steeple-Chase) haben zwei Amerikaner erdacht. Die beiden Lustfischer Gilbert und Hayden aus Cincinnati haben einen Witz zwischen den beiden großen Ballons „Erkenbreker“ und „Leo Steele“ arrangirt. Hayden wettete 500 Dollars gegen 300, daß er mit seinem Ballon eine größere Höhe erreichen und länger in der Luft verbleiben wird, als Gilbert mit dem seinigen. Jeder der Lustfischer wird einen Sachverständigen und Instrumente, um die erreichte Höhe zu messen, mit sich führen. — Nun, vielleicht dauert es nicht so lange in unserem vergnügungssüchtigen Zeitalter, daß neben den Verträgen von Pferde- und Wagenrennen und Wettläufen im Stating Ring man auch solche von Wettfahrten per Luftballons als stehende Rubrik in den Zeitungen findet.

(Vergiftungsversuche an einem Sultan.) Wie aus Gibraltar telegraphisch gemeldet wird, ist der Sultan von Maroffo, Sidi Mulay Hassan, in Folge eines an ihm gemachten Vergiftungsversuches mit Arsenik lebensgefährlich erkrankt.

(Seltene Billigkeit.) Entgegen der gegenwärtig allgemein herrschenden Theuerung ist es höchst bemerkenswerth, daß die Wiener Firma Blau und Kann, Wien, Silberrathgeber 6, eine ganze Collection, bestehend aus 40 Stück höchst praktischen und für jedes Haus unentbehrlichen Gebrauchsartikeln, um einen Spottpreis von fl. 6.85 liefert. (Siehe Inserat.) Britannia-Silber angefertigt, welches den unübertroffenen Vortheil bietet, daß dasselbe auch nach langjährigem Gebrauche die echte Silberfarbe behält. — Tafelbesteck, Kessel etc. etc., wie dieselben obige Firma in unserem heutigen Mercantentempel anempfehlen, sind seit langer Zeit in England in jedem Hauspalle eingeführt und bewahren sich aufs Beste; leider sind auch schon Händler mit gefälschter Waare aufgetreten, — wer jedoch echtes, gutes und solides Fabrikat haben will, wende sich nur einzig und allein an die Firma Blau und Kann, Britisch-Silber Manufacturing in Wien.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 48. Illustrationen: Erzherzog Johann Salvator. — Kaiser Carl VI. Marmorsäule von S. N. Donner. (Aus dem „Album österr. Bildhauerarbeiten des 18. Jahrhunderts“, zusammengestellt von A. Zieg. — Im Obergarten. — Straß in Klagen (Tirol). Nach der Natur gezeichnet von A. Voigt. — Die Heinalpe Kirche in Wien. Nach der Natur gezeichnet von J. Z. Kerschner. — Frau bei Klagen in Tirol. Nach der Natur gezeichnet von A. Voigt. — Bauernhof in Prag bei Klagen in Tirol. Nach der Natur gezeichnet von A. Voigt. — Die Burgtheater-Wache in Wien. Original-Gezeichnet von S. Schlegelmann. — Tyrober Böding. — Letzte Späte Bergeltung. Roman von Hieronymus L. v. M. (Fortsetzung). — Der Magen des Menschen. Von Dr. Jovius jun. — Kleine Reisegeheimnisse mit Moral. IV. Von A. Schilling. — Erzherzog Johann Salvator. — Carl VI. von Raphael Donner. — Die Kirche in Venetia. — Die Burgtheater-Wache in Wien. Von M. A. Grandjean. — Ein Frauenliebhaber. Roman von E. v. Schwarz. (Fortsetzung). — Die Bilder aus Tirol. — Kleine Chronik. — Schach. — Silbermarkt. — Pyramiden-Räthsel. — Räthselräthsel. — Correspondenzkassen. — Wochenkalender.

Wien, 30. August. (G.-B.) Das türkische Zollamt nächst Ragusa und das türkische Fort Jarina auf der Straße Ragusa-Trebinje wurde am 29. d. von der türkischen Besatzung geräumt und österreichischerseits besetzt. Die türkische Besatzung (80 Reguläre) wurde nach Ragusa escortirt. — In Serb, auf der Straße nach Livno streckten am 22. d. 45 und am 24. d. 31 Insurgenten die Waffen.

Marktbericht. Hermannstadt, 30. August. Weizen per Sack, besser Qualität fl. 6.30, mittlerer fl. 5.90, mindester fl. 5.50; Halbsack, besser fl. 5.20, mittlerer fl. 4.90, mindester fl. 4.60; Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20; Gerste fl. 4. —; Hafer, besser fl. 2. —, mittlere fl. 1.80, mindester fl. 1.60; Ananas fl. 6. —; Erdbeeren fl. 1.25; — Mandeln per Sack fl. 8. —, Semmel-Ananas fl. 7. —; — Bohnen fl. 7. —; — Schwarzwinkel fl. 5.50; — Erbsen per Liter fl. 10. Linien fl. 14. Hühner fl. 9, Hühner fl. 12; — Hen per 50 Kilo 89 fl. bis 90 fl. — Brennholz per Kubikmeter hartes fl. 3. —, weiches fl. 2.50; — Kerzen per Kilo fl. 68, Seife fl. 44. — Rindfleisch von 36 bis 40 fl.

Fremdenliste. Hotel Neuherr. Graf Buslowitz, von Paris; Ludwig Mahta, Professor, von Odensburg; Johann Weitz, Gutsbesitzer, von Dec-Rappon; O. Novak, Fabrikant, von Bregoi, Rumänien. Römischer Kaiser. Eduard Prinz, Kaufman, von Wien; L. Spasas, Vice-Gespan, von Maros-Baschely; Angelo Bong, Doctor, sammt Sohn, von Gherggo-Sent-Mittos; N. Popovits, Handelsmann, von Hagez; David Fuchs, Kaufmann, von Karlsburg; Zeleni, Advocat, von Mediasch; Carl Zerbes, Kaufmann, von Kronstadt; Wolfgang Fuchs, l. l. Hauptmann, von Neuherrnburg. Mediascher Hof. Gustav Fürt, Papieredruker, von Kronstadt; Daniel Kapus, Schuhmacher, sammt Sohn, von Szaj-Wegen. Neumüller. Georg Sabian, Student, von Kronstadt; Joann Paulu, Techniker, von Wien; Georg Salamatschi, Studirtichter-Konjunct, von Bärköß; S. Popa, Student, von Hefalu; Georg Strimbu, Beamter, von Kronstadt; Albert Szaboljai, Grundbesitzer, von Bärköß; Josef Ruszbaum, Gutsbesitzer, von Sz.-Gsaad; Johann Horvath, Grundbesitzer, von Ubovachy; Sigumund v. Györfy, Gutsbesitzer, von Magyar-Saros.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Friedrich Dorn. Heute Samstag den 31. August 1878: Fatinnizza. Römische Oper in 3 Acten (mit Benützung eines dem Faublas entlehnten älteren französischen Stoffes) von F. Zell und Richard Gené. — Musik von F. Suppé. Morgen Sonntag den 1. September l. J.: Das Blizwüdel. Neue Feste mit Gesang von Costa. Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 30. August 1878. Ungar. Goldrente. 86. — Defterr. Staatsfund in Silber. . . 63. 5 Ung. Schatzanweisungen l. Emission. . . — Goldrente. 71. 6 1860er Staats-Anlehen. 110.50 Defterr. National-Banquenoten. . . 803. — 1876er Staats-Dbl. 237. — Ung. Creditbank. 211.50 Silber. 100. — R. l. Danaten. 5.47 Napoleon'or. 9.22 100 Mark Deutsche Reichswähr. . 56.65 Soudon. 115. — Defterr. Staatsfund in Papier. . . 61.10

Seltnergasse Nr. 6,

I. Stock, sind verschiedene Einrichtungsstücke, polsterte und aus weichem Holze, dann Porzellan-geschirr, Lampen u. c. gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen. [542] 2-3

Kostkinder

werden gegen billige Bedingungen in volle Verpflegung genommen. — Conversation im Hause nach Wunsch deutsch, ungarisch, französisch. Auch wird auf Vrlangen in diesen Sprachen, sowie im Clavier Separat-Unterricht erteilt. — Näheres: Fleischergasse Nr. 15. [545] 2-3

Vicitations-Kundmachung.

Das stockhohe Haus Nr. 7 in der Seltnergasse, bestehend im oberen Stock aus 4 Wohnzimmern, im ebenerdigen Geschoße aus einem zu jedem Geschäfte geeignetes Locale, 2 Wohnzimmern, 1 Küche, 1 Keller, 2 Holzschoppen und Hof, wird am 10. September I. J., von 9 bis 12 Uhr, aus freier Hand im Vicitationswege dem Meistbietenden verkauft, wozu Kauf-lustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß diese Realität mit 4300 fl. ö. W. ausgerufen werden wird. Ferner wird bemerkt, daß die rückwärtigen Gelegheiten neu erbaut sind.

An Badium sind 10 Percent in Baarem oder in Sparcassa-Einlagen zu erlangen. Die Vicitation selbst findet im verkäuflichen Hause statt, allwo auch das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfrogen ist. Hermannstadt, am 26. August 1878. [534] 3-3

Herrenkrägen und Manchetten

werden nach neuester Wiener Art geputzt und appretirt bei J. Wittmann, Seltnergasse Nr. 13. 3-3 [525]

Ein Braffikant

findet sogleich Aufnahme bei J. F. Schneider in Hermannstadt. (539) 2-3

Schönheit!

Jugendfrische des Teints!

Unübertroffen von allen bis jetzt erzeugten Seifen bewahrt sich einzig und allein die ausgezeichnete, allgemein anerkannte

SAVON RAVISSANTE

von Dr. Lejosse in Paris. Diese ist die beste und renommierteste Seife der Welt. Wer sie einmal erprobt, wird sich nie einer anderen Seife bedienen. Der Erfolg wird garantirt. — Preis eines Stückes 50 kr.

Als unübertreffliches Hautverschönerungs-Mittel wurde von der Damenwelt allgemein anerkannt die antilich geprüfte, ausgezeichnete, unschädliche, echte

RAVISSANTE

von Dr. LEJOSSE, Paris.

Dieses weltberühmte Hautreinigungsmittel hat sich von allen Schönheitsmitteln als das reellste und wirksamste erwiesen. Sommersprossen, Sonnenbrand, Kupferfärbung, gelbe Flecken, sowie alle Hautunreinheiten sicher zu entfernen. Die RAVISSANTE gibt dem Teint eine auffallend schöne, blasserose-samtartige Jugendfrische, macht Haut und Hände blendend weiss und zart, wirkt kühlend erfrischend und erhält eine zarte Haut bis in das späteste Alter. [432] 5-12

Echt zu haben in Budapest nur bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7;

in Hermannstadt bei Hrn. W. F. Morscher, vormals Adolf Albrecht; in Kronstadt bei Herrn Joh. Gooss, Apotheker.

Eine grosse Orig.-Glaskapsel fl. 2.50, eine kleine fl. 1.50. Central-Depôt bei Heinrich Schwarz, Budapest, Museum, Ringstrasse Nr. 41.

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettenlagen, Zeltstoffe der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne in Wien, Neubau, Zollergasse 2, Lieferanten des k. u. k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

Samstag den 31. August 1878

Eröffnung

der Frühbeck'schen Dampf-Badeanstalt für die Saison 1878/9.

Dampfbade-Ordnung:

Für Herren: Sonntag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag Vormittag; Montag Nachmittag. Für Damen: Sonntag Vormittag; Mittwoch, Donnerstag und Samstag Nachmittag. Wannenbäder täglich von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr.

Außer den bisherigen Abonnementen gelangen von nun an auch solche auf 10 Dampfbäder um fl. 4 und auf 10 Wannenbäder um fl. 3 ö. W. zur Ausgabe. Zum Besuche der Badeanstalt ladet höflichst ein Franz Frühbeck.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister, Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October. (27) 14-16

Vertrauen kann ein Kranker nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche wie Dr. Airy's Naturheilmethode sich thätig nachweist. Daß durch diese Methode auch solche Krankheiten, ja schwerere Krankheiten, als die meisten Heilmethoden zu heilen vermögen, beweisen die in dem reich illustrierten Buche: **Dr. Airy's Naturheilmethode** abgedruckten zahlreichen Original-Aufsätze, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr versichern, als die Heilung der Kur auf Wunsch durch dafür angeleitete praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorerwähnten, 544 Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode** 100. Aufl. Zuber-Ausgabe, Preis 60 kr. ö. W., Leipzig, Wagner's Verlag-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einlieferung von 12 Briefmarken ö. W. direct franco versendet.

Obiges Buch ist vorrätig in S. Filtsch's Buchhandlung.

Pariser Damen-Mieder (Corsets) bei M. M. Weiss aus Paris, Stadt Neuer Markt, No. 2, 1. Stock, WIEN. Preise der Mieder von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [14] 83

Gummi- u. Fischblasen per Duzend 1, 2, 3, 4 fl. und aufwärts. verwendet per Nachnahme discret: **J. Palkh**, Gummiwaaren-Niederlage, Wien, Hernals, Eheleimungasse Nr. 8. (530) 2

Gummi- und Fischblase-Cottons verwendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6. **J. N. Schmeidler**, (588) 106, Gummi-fabrik, Wien, VII. Bezirk, Stifftgasse Nr. 19.

Gummi-Fischblasen und **Fischblasen**, nur feinste und beste Pariser, en gros und en detail pr. Duzend 1, 2, 3 und 4 fl.; **Damen-Specialitäten** per Duzend fl. 2.50 verwendet gegen Nachnahme **Alex. Mosé, Wien, Stadt, Köllnerhofgasse Nr. 4.** Auch alle Sorten nur echt französische Cigarettenpapiere per Carton zu Originalpreisen. (9) 62

6 Jahre Garantie! für das Weißbleiben folgender echt englischer **Britannia-Silber-Gegenstände.** Für nur fl. 6.85 ö. W. erhält jeder Mann folgende 40 Stück: praktische und haltbare billige Gegenstände, für deren vorzüglichste Qualität schriftlich garantirt wird, und zwar: 6 Stück Britannia-Silber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen. 6 " Britannia-Silber-Gabeln, beste Qualität. 6 " Britannia-Silber-Kaffeelöffel, schwerer Sorte. 6 " Britannia-Silber-Speiselöffel, unvernünftlich. 1 " Britannia-Silber-Suppen schöpfer, faconirt. 1 " Britannia-Silber-Milchschöpfer. 6 " Wasserläser-Tassen, ewig weißbleibend. 6 " Messerleger, Krystall. 1 " Zucker- oder Pfeffer-Streuer. 1 " Zuckerzange.

Alle hier genau beschriebenen 40 Stück Hausgebrauchs-Artikel (englisches Fabricat) kosten zusammen nur fl. 6.85. Außerdem empfehlen wir: Elegante Victoria-Tafelleuchter per Paar 85 fr., fl. 1.5, 1.25, 1.50, fl. 2; Kaffee- oder Theekannen a fl. 2, 2.50, 3, 4; Zuckerdosen a fl. 2.50, 2.80, 4, 5.50, 7; Essig- und Del- oder Caraffine a fl. 2.50, 3.50, 4.25, 6; Butterdosen a 75 fr., fl. 1.20, 1.70, 2.80, 3.25, 4; Handleuchter per Stück fr. 45, 65, 80, fl. 1; Theeseier fr. 45, 65, 85, fl. 1, 1.50; Eierbecher a Stück fr. 20, 25, 30; Aschenschalen fr. 60, 75, 80 und noch viele andere Artikel.

Alleiniger Bestimmungsort für die k. k. österrreichisch-ungarische Monarchie: **Blau & Kann**, British Silver Manufacturing in Wien, I., Elisabethstrasse Nr. 6. Versendungen geschehen prompt gegen Nachnahme oder Geldinlösung. (544) 1-12

Für nur ö. W. fl. 4.75 verkaufen wir folgende 62 Prachtgegenstände:

- 1 Krystall-Butter- oder Zucker-Dose.
- 1 elegantes Tisch-Schreibzeug, Goldbronce.
- 2 Blumenvasen, Alaßter, decorirt.
- 20 effectvolle Stahlstich-Bilder.
- 1 Paar neueste Bebe-Ohrgehänge.
- 2 Manchetten-Knöpfe aus Neugold.
- 3 Chemisetten-Knöpfe aus Neugold.
- 1 Meerschmann-Cigarrenspitz mit Bernstein, kunstvoll geschnitten.
- 6 Speiselöffel, immer weißbleibend.
- 6 Kaffeelöffel, "
- 6 japanische Wassertassen.
- 6 Stück französische Parfüm-Seife.
- 1 Blumenkorb aus geschliffenen Perlen.
- 1 Sprech-Apparat, sehr amüsant.
- 3 Juxgegenstände für Jung und Alt.
- 1 Gewürz-Büchse aus Alaßter-Silber.
- 1 kleine Petroleum-Lampe sammt Angel und Sicherheitsbrenner.

Alle hier angeführten 62 Stück schöne und praktische Artikel kosten zusammen nur fl. 4.75 und werden unter Garantie gegen Nachnahme überallhin versendet durch das **I. Galanterie-Magazin in Wien, I., Babenbergerstrasse 1.** [433] 6-6

Zwei möblirte Zimmer in der Entengasse Nr. 9 sind sofort zu vermieten und zu beziehen. [548] 1-3

Ein Piano zu verkaufen: Sporergasse Nr. 44. [535] 3-3

Die neu errichtete **Steindruckerei** des **Josef Rutscher in Hermannstadt, Franziskanergasse Nr. 9,** empfiehlt sich für autografische und lithografische Arbeiten, sowie militärische Drucksorten zu billigt berechneten Preisen. [508] 5-10

Watta, Decken und Matratzen, auch gesponnenes Roßhaar, en gros und en détail zu den billigsten Fabrikspreisen bei **Josef Weiss, Arad.** (485) 5-10

Moll's Seidlitz-Pulver. **WARUNG!** Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist. Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publicum vor Ankauf solcher Fälschate, die auf Täuschung berechnet sind. Preis einer versegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W. Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz. Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr. Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.

DORSCH-FISCH Leberthran von **M. Krohn & Co.** in Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung. Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

A. MOLL, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien. Depôt's: Hermannstadt: (x*) C. Müller, Apotheker, (x*) Fr. Thallmayer, (x*) F. A. Reissenberger; Bistritz: (x) Friedrich Kelp, (x) Carl Lang, Apotheker; Déva: (x) Gr. Lengyel, Apotheker, (x) A. d. Weiss; Deés: (x*) Sam. Kremer; Dicső-Szent-Márton: (x) Ed. Fischer, Apotheker; Gy.-Szt.-Miklos: (x) Bogdán Eránosz, Apotheker; Klausenburg: (x*) Ad. Valentiny, Apotheker, (x*) J. Wolff, Apotheker, (x*) Dr. Georg Hincz, Apotheker, (x*) Nicol. Székely, Apotheker, (x*) Johann Biro, Apotheker; Karlsburg: (x*) Julius Fröhlich, Apotheker; Kronstadt: (x*) C. L. Schuster, Apotheker, (x*) Ferd. Jekelius, Apotheker, (x*) S. P. Mailat, (x) Ed. Kugler, Apotheker, (x) Johann Gooss, Apotheker, (x*) Demeter Eremias; Maros-Ujvár: (x) A. E. Ujváry, Apotheker; Mar.-Vásárhely: (x) M. Bucher; Maros-Ilye: (x) Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: (x*) J. F. Guggenberger; Mühlbach: (x) J. C. Reinhardt, Apotheker; Petrozsény: (x) G. Gerbert, Apotheker; Reps: (x) Sam. Nagelschmid's Erben, Apotheker; Schässburg: (x) Josef B. Teutsch, Kaufmann; Torda: (x) E. Trajanovits, Apotheker; Zalathna: (x) S. Mihelyes, Apotheker.

Salicyl-Mundwasser. Nach Urtheil der massgebendsten Autoritäten in der Zahnheilkunde ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Zahnschmerzen, erfrischend und säunisswidrig wirkend. Preis 60 kr. 35-52 [1] **A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien.**